INFORMATIONEN UND NACHRICHTEN

KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE · AUGUST 1998

GERMAN 98988 150

Pfahl-FHV-Gründungsfeier

(Siehe Seite 5.)

Neue Missionspräsidenten



Präsident und Schwester Kuehne



Präsident und Schwester Stewart



Präsident und Schwester Holbrook

Deutschland-Mission Hamburg

Wayne Eric Kuehne, 63, aus der Gemeinde Lake Ridge 2 des Pfahles Mount Verton in Virginia ist der neue Präsident der Deutschland-Mission Hamburg. Als Präsident Kuehne berufen wurde, war er Sonntagsschullehrer; früher war er Hoherrat, Ratgeber in der Bischofschaft, Sonntagsschullehrer und, in der Westdeutschen Mission, Missionar. Er war US-Militärgeistlicher, erwarb das Bakkalaureat in Deutsch und Geschichte an der University of Utah, den Magistergrad in Deutscher Sprache und Philosophie an der Rice University und einen Studienabschluß an der Long Island University. Präsident Kuehne stammt aus New York City, wo er als Sohn von Erich Walter und Elfriede Fick Kuehne zur Welt kam. Er und seine Frau, Ilse Sieger, haben drei Kinder. Schwester Kuehne war zuletzt FHV-Lehrerin, früher diente sie als FHV-Leiterin und -Lehrerin sowie als Sonntagsschullehrerin. Am Northern Virginia Community College hat sie den mittleren Studienabschluß in Kinderpflege und Erziehung erworben. Schwester Kuehne kam in Göttingen in Deutschland zur Welt; ihre Eltern sind Wilhelm Artur und Elfriede Sieger geb. Aschoff.

Deutschland-Mission Frankfurt

Auch die Deutschland-Mission Frankfurt hat einen neuen Präsidenten, nämlich *D. Michael Stewart*, 58, aus der Gemeinde Ensign 6 des Pfahles Ensign in Salt Lake City. Präsident Stewart diente zuletzt als Hoherrat und als Pfahlmissionspräsident des Universitätspfahls 5; zuvor war er Hoherrat, Pfahl-JM-Leiter und Bischof. In der Schweizerisch-Österreichischen Mission hat er als Vollzeitmissionar gedient. Von Beruf ist er Managementberater; er war bereits Direktor der Abteilung für Dienstleistungen des US-Bundesstaats Utah, gewählter Verwaltungsbeamter des Kreises Salt Lake, Professor für Geschichte, Grundstücksmakler und Präsident der national Associations of Counties. US-Präsident George Bush berief ihn in seine Beraterkommission für Internationale Beziehungen, und er war UNO-Beauftragter für das internationale Jahr der Familie. Bruder Stewart wurde an der University of Utah Bakkalaureus und Magister in Geschichte und Politikwissenschaft; er promovierte an der Wayne State University in Verfassungsgeschichte der Vereinigten Staaten und in Öffentlicher Verwaltung. Präsident Stewart stammt aus Salt Lake City. Seine Eltern sind Harold und Abbie Sermon Stewart. Er und seine Frau, Betty Lou Sine, haben sieben Kinder. Schwester Stewart war zuletzt Ratgeberin der Pfahl-PV-Leitung, früher diente sie als Ratgeberin in der JD-Leitung, Sonntagsschullehrerin, PV-Lehrerin, Dirigentin, Organistin und Kindergartenbeauftragte. Sie hat als Mittelschullehrerin gearbeitet, erwarb das Bakkalaureat in Englisch und Deutsch an der University of Utah und studierte dort sowie an der Utah State University Begabtenförderung. Sie kam in Salt Lake City als Tochter von Ira und Dorothea Popp Sine zu Welt.

Schweiz-Mission Zürich

John H. Holbrook, 57, ist der neue Präsident der Schweiz-Mission Zürich. Familie Holbrook gehört zur Gemeinde Monument Park 14 des Pfahles Monument Park in Salt Lake City. Präsident Holbrook war unter anderem Berater des Lehrerkollegiums, Hoherrat, Pfahl-Sonntagsschulleiter, Bischof, Sonntagsschullehrer, Präsident des Pfahl-Siebzigerkollegiums und Vollzeitmissionar in der Schweizerisch-Österreichischen Mission. Er erwarb das Bakkalaureat und promovierte später an der University of Utah; zuletzt war er an der selben Universität Professor für Medizin und betreuender Arzt. John Holbrook kam in Salt Lake City als Sohn von Raymond Brimhall und Esther Ruth Hamilton Holbrook zur Welt. Er ist mit Judith Morris verheiratet, und die beiden haben sieben Kinder. Schwester Holbrook war PV-Lehrerin, Ratgeberin in der Pfahl-FHV-Leitung und FHV-Ausschußmitglied; in der FHV ihrer Gemeinde diente sie als Leiterin, als Ratgeberin und als Lehrerin, außerdem war sie Mitglied der Pfahl-PV-Leitung, Gemeinde-PV-Leiterin und Mitglied des Pfahl-

Sonntagsschulausschusses. Sie erwarb an der University of Utah das Bakkalaureat als Grundschullehrerin. Schwester Holbrook ist in Salt Lake City als Tochter von Ernest William und Ruth Ellen Guild Morris geboren.



Präsident und Schwester Dätwyler

Rußland-Mission St. Petersburg

Aus dem Zweig Biel des Pfahles Bern in der Schweiz kommt der neue Präsident der Rußland-Mission St. Petersburg. Es ist Bruder *Roland R. Dätwyler.* Präsident Dätwyler ist 67 Jahre alt. Er diente der Kirche bisher als CES-Missionar in der Rußland-Mission Moskau, als Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft, Patriarch, Ratgeber in der Missionspräsidentschaft, Distriktspräsident, Zweigpräsident und Präsident des Ältestenkollegiums. Bruder Dätwyler wurde am Technikum in Biel zunächst zum Mechaniker und dann zum Ingenieur ausgebildet und war später Mitinhaber der Automaten-Technik AG. Er stammt aus Grenchen in der Schweiz; seine Eltern sind Edgar Robert und Violette Mathilde Dätwyler geb. Chatelain. Er und seine Frau, Susanne Dätwyler geb. Schmucki, haben sieben Kinder. Schwester Dätwyler hat gemeinsam mit ihrem Mann in der Rußland-Mission Moskau gedient und war früher Ratgeberin in der Pfahl-PV-Leitung, Pfahl-JD-Leiterin, FHV-Lehrerin und Lehrerschulungskoordinatorin. Sie hat die Zahntechnikerschule absolviert. Schwester Dätwyler ist in Pieterlen in der Schweiz als Tochter von Johann Melchior und Gertrude Niederhauser geb. Schmucki geboren. ■

Aus der Arbeit der Religionsinstitute

Seit Herbst 1992 haben im *BYU Marriott Center* in Provo (Utah) vorzugsweise Mitglieder der Ersten Präsidentschaft und des Rates der Zwölf Firesides für Studenten, Auszubildende und andere Junge Alleinstehende Erwachsene abgehalten.

Das Bildungswesen der Kirche (CES) führt nun seit mehr als einem Jahr zeitgleich für den germanischen Sprachraum (Belgien/Flämisch, Deutschland, die Niederlande, Österreich und deutschsprachige Schweiz) an Fastsonntagabenden in den Pfahlzentren Firesides durch, bei der den Jungen Erwachsenen (18 bis 30 Jahre) die Videoaufzeichnungen der Satellitenübertragung von solchen Firesides präsentiert werden.

Diese Veranstaltungen finden in 22 Pfählen und einem Distrikt in Mitteleuropa unter Leitung der jeweiligen Pfahlpräsidentschaft am selben Tag statt, an dem die Kirche in Nordamerika die Firesides abhält. Wegen der technischen Vorbereitungen sind die Themen um einen Sprecher versetzt.

Der Präsident des Rates der Zwölf, Präsident Boyd K. Packer, unterstreicht den Wert dieser Firesides in einem Brief an die örtlichen Priestertumsführer; er schreibt unter anderem: „Bitte sorgen Sie dafür, daß keine konkurrierenden Aktivitäten für diesen Abend geplant werden und daß die Fireside in allen Gemeinden und Zweigen bekanntgemacht wird."

Wir vom Bildungswesen sind froh, daß dieses Forum, das den jungen Menschen den Rat der Propheten auch in ihrer Muttersprache zugänglich macht, eine geistige Atmosphäre schafft und die Gemeinschaft fördert, so daß die Studenten und andere JAE gerne beieinander sind.

Inzwischen sind diese Firesides in unserem Gebiet zu einer festen Einrichtung geworden, an der regelmäßig mehr als tausend junge Menschen teilnehmen. Für den organisatorischen Ablauf, das gesellige Miteinander und die Erfrischungen sorgen die CES-Koordinatoren bzw. die Pfahl-CES-Beauftragten. Freunde und Kommilitonen der JAE sind herzlich willkommen. ■

Ulrich Rückauer

Tagung der Alleinstehenden Erwachsenen in Zollikofen in der Schweiz

HANNOVER: Sie kamen per Bus, Bahn und Auto aus den verschiedensten Gemeinden Deutschlands und Österreichs – die alleinstehenden Brüder und Schwestern. Sie waren von den AE-Repräsentanten Schwester Scheibe und Bruder Bieberschick aus dem Pfahl Hannover eingeladen worden. Die meisten übernachteten in der Tempelherberge, wo auch jeweils am Morgen im Speisesaal vor dem Tempelbesuch eine Andacht stattfand. Das Motto der Tagung war: **Eine himmlische Gesellschaft**.



Dementsprechend war der Leitgedanke der Andacht, die am ersten Morgen von den Berlinern Mitgliedern gestaltet wurde und zwar über das Thema *Demut*. Am nächsten Morgen sprachen die Mitglieder aus Hameln über *Geduld*. Danach waren es die Brüder, die das Thema *Freunde durch Dienen* gewählt hatten. Am Freitag, dem letzten Tag, sprachen die Schwestern über *Liebe*. Diese Andacht war immer ein guter Start in den Tag und förderte das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Am ersten Tag gingen einige Mitglieder für die eigenen Vorfahren durch den Tempel; die anderen halfen ihnen dabei, wie es in einer himmlischen Gesellschaft auch sein soll.

Am Mittwoch ging es bei strahlendem Sonnenschein immer mit Blick auf Eiger, Mönch und Jungfrau über Bern und am Thuner See entlang nach Interlaken und weiter am Brienzer See entlang bis hinauf nach Ballenberg, wo – inmitten einer traumhaft schönen Landschaft – ein Freilichtmuseum liegt.

In kleinen Gesprächsgruppen zogen wir los, um die bäuerliche Schweiz aus den Anfängen des Jahrhunderts kennenzulernen. Wir besichtigten Wohnhäuser aus verschiedenen Kantonen, eine Schmiede, eine Käserei, in der man guten Bergkäse probieren konnte, Vorratshäuser auf Säulen aus dem Wallis, eine Wassermühle, Bauerngärten in herbstlicher Blumenpracht und auch eine Holzschnitzerei – ein Gewerbe, das im vorigen Jahrhundert aus der Not heraus geboren und in der Brienzer Gegend angesiedelt wurde.

Nach einem köstlichen Picknick ging es zum See. Ein Schiff brachte uns auf dem smaragdgrünen See zu unserem Bus zurück. Abends erwartete uns eine Fireside mit Tempelpräsident Birsfelder und seiner Frau.

In eindrucksvoller Weise und in seiner humorvollen Art sprach er darüber, daß man nur in ehelicher Gemeinschaft in das himmlische Reich eingehen kann. **"Adam soll seine Rippe (Eva) suchen"**. Er sprach zu denen, die hier auf der Erde keine celestiale Ehe eingehen können, und gab ihnen die Gewißheit, daß sie während des Millenniums erleben werden, wie ihre Hoffnung in Erfüllung geht.

Am Donnerstag war wieder der Besuch des Tempels angesagt, und am Abend gab es eine Stadtrundfahrt durch Bern mit seiner schönen Altstadt, den Brücken, der Promenade und der herrlichen Aussicht über das Aaretal.

Am Freitag konnte jeder noch einmal in den Tempel gehen und einen Stadtbummel durch das betriebsame Bern machen. Am Abend gab es eine Zeugnisversammlung, die nicht nur in ihrem Ausmaß, sondern vor allem in den Offenbarungen so leicht nicht vergessen werden kann. Bevor es zum gemütlichen Teil des Abschiednehmens mit Tanz überging, gab es noch ein "Dankeschön" in Form eines Seidenschals für Schwester Scheibe und einer farbenfrohen Seidenkrawatte für Bruder Bieberschick.

Mit vielen schönen Erinnerungen im Gepäck, aber auch mit freundschaftlichen Bindungen und vor allem mit dankbarem Herzen ging es dann wieder der Heimat entgegen. ■

Anna Luise Schomburg

Pfahl-FHV-Gründungsfeier

BERN: Im März feierten die Schwestern unseres Pfahles gemeinsam den Geburtstag der Frauenhilfsvereinigung. Viele Schwestern stellten ihre Talente zu Verfügung und bescherten dadurch allen Anwesenden einen schönen, fröhlichen und lehrreichen Tag. Am Vormittag gab es verschiedene Darbietungen auf der Bühne; beispielsweise kam eine Pionierfrau zu Besuch, und bei einem Puzzle wurde die Mitarbeit aller Anwesenden benötigt und machte so deutlich, wie wichtig Einigkeit und Zusammenarbeit ist.



Mit der humorvollen Darbietung *The grass is always greener on the other side* wurde allen klar, daß die gutgekleidete, talentierte Supermutter und Ehefrau von nebenan auch ihre Probleme hat. Mit einem aufwendigen, sehr schönen Bühnenbild wurde uns während der letzten Darbietung eine Episode des Berufs eines „Bächleputzers" nähergebracht.



Nach einem gemeinsamen Mittagessen konnten die anwesenden Schwestern maximal drei von sechs angebotenen Minikursen besuchen: Man konnte auf originelle Art Servietten falten lernen, die Kindersinfonie von Haydn mit Instrumenten einstudieren, Pioniergeschichten am Lagerfeuer hören, eine Diaschau über Moskau ansehen, an einer Dekke für ein Dienstprojekt mitarbeiten oder einen Postenlauf machen. Außerdem gab es einen Spieltisch, wo man in fröhlicher Runde lustige Gesellschaftsspiele kennenlernen konnte. Sehr begehrt war auch das Angebot, professionelle Porträtfotos machen zu lassen.



Ein feines Dessertbuffet sorgte am Nachmittag für kulinarischen Genuß. Zum Schluß wurden in einem Tagesrückblick noch einige Resultate von Minikursen vorgestellt. Als krönenden Abschluß hörten wir die am Nachmittag einstudierte Kindersinfonie. Die Musiziergruppe erntete mit ihrem Konzert einen großen Applaus.

Es war ein fröhlicher, aufbauender Tag. Es gab genügend Zeit und Gelegenheit, Bekanntschaften zu schließen, Freundschaften zu vertiefen und das Band der Schwesternschaft zu genießen. ■

Beatrice von Allmen

MISSIONARE

PFAHL DÜSSELDORF

Gemeinde Bonn



Dietrich Ertelt
Frankfurt-Tempel



Erika Ertelt
Frankfurt-Tempel



Lisette Prag
Utah-Mission Salt Lake City Tempelplatz

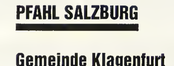


Dominique Schleith
Utah-Mission Salt Lake City Tempelplatz

Gemeinde Solingen



Svenja Weidauer
Griechenland-Mission Athen

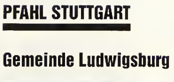


PFAHL SALZBURG

Gemeinde Klagenfurt



Benjamin Kaiser
Deutschland-Mission Berlin



PFAHL STUTTGART

Gemeinde Ludwigsburg



Judith Köhler
Ungarn-Mission Budapest

PFAHL WIEN

Gemeinde Wien II



Regina Wondra
Frankfurt-Tempel

PFAHL ZÜRICH

Zweig Chur



Corrado M. Hess
Nebraska-Mission Omaha

Gemeinde Luzern



Andreas L. Suter
Frankreich-Mission Bordeaux

Zweig Wettingen



Christian E. Visintin
Deutschland-Mission Düsseldorf

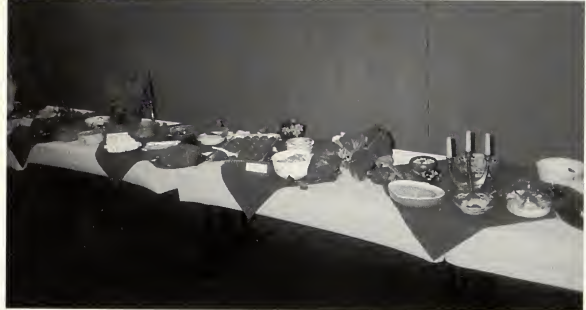
PFAHL BERN

Zweig Reinach



Dominique Bose
Utah-Mission Salt Lake City Tempelplatz

Lebendige Welt der Bibel: Jordanien



Biblisches Buffet

DÜSSELDORF: Das Alte Testament zu studieren ist dieses Jahr das Ziel der erwachsenen Mitglieder der Kirche. Das war Anlaß für die FHV der Gemeinde Düsseldorf, einen Abend zu veranstalten, bei dem man etwas über die Menschen erfahren konnte, die heute im Land der Bibel wohnen, über ihre Geschichte und das Land, in dem sie leben.

Werner Holtermann, ein Freund der Kirche, bereiste mit seinen evangelischen Glaubensfreunden, die Länder des vorderen Orients. Gerne gab er seine Eindrücke über das Land, die Menschen und die Geschichte Jordaniens an uns weiter. Sein faszinierender Diavortrag fesselte die große Anzahl der interessierten Besucher.

Im Anschluß konnten Köstlichkeiten von einem reichhaltigen Buffet probiert werden. Rezepte aus der Zeit der Bibel gaben uns nun geschmacklich zu verstehen, daß auch die Menschen früherer Zeiten sehr gut verstanden, mit einfachen Zutaten köstliche Speisen zuzubereiten und zu genießen. ■

Ursula Hartzheim



Werner Holtermann mit der FHV-Leitung (Beate Pidun, Margot Kunkel, Walburga Stellet

In eigener Sache:

Liebe Leser,

wir, die Mitarbeiter des Deutschen Übersetzungsbüros, bedanken uns ganz herzlich für Ihre langjährige Mitarbeit bei der Gestaltung der *Informationen und Nachrichten*. Sie haben durch Ihre Artikel und Fotos sehr wesentlich dazu beigetragen, daß der *Stern* noch interessanter geworden ist.

Aufgrund organisatorischer Änderungen wurde nunmehr ein eigener kleiner Redaktionsstab für die *Informationen und Nachrichten* eingerichtet. Schicken Sie bitte von nun an alle Zuschriften nicht mehr an uns, sondern an die folgende Anschrift:

Beatrice Kopp-Blaser,
Hauptstraße 41,
CH-4566 Kriegstetten,
Schweiz

Telefon:
(Schweiz) - (0) 32 – 67 53 334

Die Gebietspräsidentschaft hat Schwester Kopp-Blaser als ehrenamtliche Redakteurin für die *Informationen und Nachrichten* berufen. Schwester Kopp-Blaser wird sich über Ihre Zuschriften ebenso freuen, wie wir es stets getan haben. Wir wünschen dem neuen Redaktionsteam alles Gute und viel Erfolg in dieser interessanten und schönen Arbeit.

Ihnen allen nochmals vielen Dank!

Das Deutsche Übersetzungsbüro.







FHV-Buchmesse

MANNHEIM: *"Woher nehme ich die Zeit, so viele Bücher nicht zu lesen!"* Das sagte einst der österreichische Philosoph Karl Krauß. Zeit war und ist schon immer knapp gewesen. Es gibt zu viel, was getan werden muß.

Wie soll man sich entscheiden, wenn Erfahrungen und Kenntnisse fehlen? Wollte ein Mensch alles alleine bedenken, erfinden und herausfinden – seine ganze Lebenszeit würde dafür nicht reichen. „Die Erfahrung ist eine teure Schule, und nur ein Tor kann in keiner anderen lernen", meinte schon Benjamin Franklin. „Suchet in den besten Büchern", wird uns in ´Lehre und Bündnisse´ geraten.

Gute und nützliche Bücher sind es, die uns Einblick und Durchblick vermitteln können. Denken und Vergleichen mit den Lehren des Evangeliums bleiben uns allerdings nicht erspart. Paulus rät: „Prüfet alles, und das Gute behaltet." Wir trachten nach Wahrheit und Erkenntnis, nicht nach Oberflächlichkeit und billiger Unterhaltung.

„Die Wahrheit ist des Dichters kostbarstes Gut", schreibt Mark Twain dazu, „und deshalb geht er so sparsam damit um." Aber auf Wahrheit und Weisheit kommt es uns an. Alles, was gut und nützlich ist, können wir heute aus Büchern lernen und so unangenehme Erfahrungen vermeiden und viel Zeit gewinnen.

Präsident Gordon B. Hinckley gab uns den Rat: „Fordern Sie Ihre Kinder auf, weniger fernzusehen und mehr zu lesen!" *(Der Stern*, Januar 1998, S. 90). Lesen fördert die Konzentration und Kreativität in besonderem Maße.

So angeregt stellten die Schwestern des Pfahles Mannheim auf ihrer Buchmesse viele gute und hilfreiche Bücher vor. Alle konnten sich in einer umfangreichen Ausstellung oder am Computer über das Angebot des Buchhandels und der Kirchenliteratur informieren und einen historischen Film über die Erfin-



dung der Buchdruckerkunst ansehen. Quizfragen und pantomimische Buchdarstellungen sorgten für Abwechslung.

Die aufbauenden Worte des Pfahlpräsidenten, daß wir in diesem Leben die Verpflichtung haben, uns Wissen und Erkenntnis anzueignen – denn in dem Maße, wie wir das tun, werden wir in der zukünftigen Welt im Vorteil sein – bestärkten die Schwestern in dem Wunsch, in dieser guten Sache eifrig tätig zu sein. ■

Ingrid Frost



Tempelbesuch

Letztes Jahr sind Mama, Papa, Jan und ich zum Siegeln in den Tempel gefahren. Meine Oma ist auch mitgefahren und hat auf uns aufgepaßt.

Mama und Papa sind direkt in den Tempel gegangen. Wir haben in der Kantine gefrühstückt. Weil so schönes Wetter war, sind wir spazieren gegangen. Der Tempel sieht einfach toll aus. Vor dem Tempel ist alles ganz sauber. Moroni steht ganz oben und sieht richtig toll aus. Von draußen kann man auch ein schönes, großes, buntes Fenster sehen.

Als wir später wieder in der Kantine waren, wurden wir schon gesucht. Die Frau vom Tempelpräsidenten ist mit uns und meiner Oma in die Kinderbetreuung gegangen. Dort haben wir unsere weißen Sachen zurechtgelegt. Sogar meine Puppe bekam ein weißes Kleid.

Wir konnten dann in der Kantine noch Mittag essen. Als Mama und Papa auch zum Essen gekommen sind, durften wir uns schon umziehen. Mama und Papa hatten ihre weißen Sachen schon an.

Die Frau vom Tempelpräsidenten hat uns erklärt, daß man im Tempel ganz leise ist. Die Leute dort sind ganz ruhig und nett. Sie lächeln auch viel.

Zuerst sind wir in einen Nebenraum gegangen. Dann durften wir in den Raum, wo Mama und Papa waren. Einige Leute aus unserer Gemeinde waren auch da. Dort war auch wieder das große, bunte Fenster. Der Raum hatte viele Spiegel. Der Mann, der die Siegelungsvollmacht besitzt, hat uns erklärt, was wir tun sollten. Mitten im Raum stand ein Altar, und Mama und Papa, Jan und ich durften uns dort hinknien. Der Bruder hat uns dann aneinander gesiegelt. Das Gefühl in meinem Herzen war einfach schön. Dann sind wir aufgestanden und die anderen haben uns gratuliert.

Ich weiß, daß ich zu einer ewigen Familie gehöre. Ich liebe meine Mama, meinen Papa und meinen Bruder. Es ist wichtig, daß wir öfter an dieses Ereignis denken. In der PV hat unser Bischof einmal über vier Dinge gesprochen, die im Tempel gelten und die wir auch zu Hause oder in der Gemeinde tun sollten, nämlich: *Tempelgeduld, Tempelgang, Tempelstimme und Tempellächeln.*

Ich weiß, daß der himmlische Vater uns liebt und daß der Tempel für uns wichtig ist. Ich bin dankbar für meine Familie. ■

(Eingesandt von Janina, acht Jahre, aus Krefeld)



Ein historischer Tag

DORTMUND: Der 1. März 1998 war ein historischer Tag für den Pfahl Dortmund. Nach mehr als neuneinhalb Jahren hat es der Herr für weise befunden, einen Wechsel in der Pfahlpräsidentschaft vorzunehmen. Anläßlich der Frühjahrs-Pfahlkonferenz in Herne wurde eine neue Pfahlpräsidentschaft berufen. Pfahlpräsident Günter Duwe wurde zusammen mit seinen beiden Ratgebern Wolfgang Hiemer und Bernd



PREIS 1,20 DM

WESTDEUTSCHE ALLGEMEINE

WAZ

Unabhängige Tageszeitung

Höchste Auflage im Ruhrgebiet

DIENSTAG, 3. MÄRZ

ER 52 / 10. Woche

Nach der Wahl: Pfahlpräsident Wolfgang Hiemer (2. von re.), Europa-Gebietspräsident Dieter Uchtdorf (4. von re.), Ex-Präsident Günter Duwe (3. von li.), Öffentlichkeitsbeauftragte Brigitte Höpfner (links) sowie Ratgeber der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. waz-Bild: Siepmann

Der Pfahl verabschiedet langjährigen Präsidenten

800 Mormonen treffen sich im Kulturzentrum

Mehr als 800 Angehörige der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) haben sich am Wochenende im Kulturzentrum getroffen.

Zu den wichtigsten Ergebnissen dieser „Frühjahrs-Pfahl-Konferenz" gehörte die Ankündigung eines Deutschlandbesuches des 15. Präsidenten und weltweit ranghöchsten Repräsentanten der Mormonen am 11. Juni in Frankfurt/Main: Gordon Bittner Hinckley (88) aus Salt Lake City (Utah, USA), dem Zentrum der Kirche, die zehn Millionen Mitglieder hat - davon rund 370 000 in Europa,

Aus den Kirchen

36 000 in Deutschland und 2 100 im Pfahl Dortmund, wobei ein Pfahl einer Diözese vergleichbar ist. Kaum weniger wichtig für die Mormonen im Revier: Wahl und Amtseinführung des neuen Pfahlpräsidenten, nachdem Günter Duwe (58) aus Herne das Ehrenamt nach neuneinhalb Jahren abgegeben hatte. Nachfolger wurde Wolfgang Hiemer (44) aus Hagen. Zu neuen „Ratgebern" wurden Hans Bruhn (34), gebürtiger Herner und jetzt in Essen lebend, sowie Uwe Spieler (36) aus Mülheim/Ruhr gewählt. Gebietspräsident Dieter Uchtdorf führte die neuen Führungspersönlichkeiten in ihre Ämter ein. -si-



Pfahlpräsident Wolfgang Hiemer (Mitte), Hans Bruhn, Zweiter Ratgeber (links), Uwe Spieler, Erster Ratgeber (rechts)

Wansel nach langen Jahren aufopferungsvollen Dienens entlassen. Ihnen gehört unser tiefer Dank.

Beauftragt von der Ersten Präsidentschaft der Kirche berief Elder Dieter F. Uchtdorf, der Präsident des Gebiets Europa West, zusammen mit Elder Ernst Husz, Gebietsautorität-Siebziger, den neuen Präsidenten des Pfahles Dortmund. Nach vielen Gesprächen und vielen, vielen Gebeten war er dann gefunden. Der Wille des Herrn war unmißverständlich: der neue Pfahlpräsident sollte Wolfgang Hiemer aus der Gemeinde Hagen sein, der sich gerade auf seine Entlassung aus der Pfahlpräsidentschaft vorbereitete.

Als Erster Ratgeber wurde Uwe Spieler aus der Gemeinde Mülheim, als Zweiter Ratgeber Hans Bruhn aus der Gemeinde Essen berufen.

Präsident Wolfgang Hiemer ist 44 Jahre alt, verheiratet und Vater von sechs Kindern, von Beruf Polizeihauptkommissar. Insgesamt hat er elf Jahre als Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft gedient; zuvor war er Bischof der Gemeinde Hagen, wo er in ganz jungen Jahren zu den ersten Mitgliedern des damals neugegründeten Zweiges Hagen gehörte und ihn mit zu einer Gemeinde aufbaute, deren erster Bischof er dann wurde. Er ist ein liebevoller, verständnisvoller, geduldiger, demütiger Diener des Herrn. So haben wir ihn kennengelernt. Präsident Hiemer hat sich unter anderem fest vorgenommen, die Mission der Kirche voranzubringen, das Priestertum zu stärken, den Kindern und Jugendlichen dabei zu helfen, daß sie ein festes Zeugnis erlangen, und das Herz der acht Millionen Menschen zu erreichen, die im Pfahlgebiet wohnen. Präsident Hiemer freut sich voller Elan auf die nächsten neuneinhalb Jahre. Zum Pfahl Dortmund gehören 13 Gemeinden mit 2100 Mitgliedern.

Präsident Uwe Spieler, der Erste Ratgeber, ist 37 Jahre alt, verheiratet und hat einen 16jährigen Sohn. Er ist Fachmann für Umwelt und Qualitätssicherung. In seinen früheren Berufungen hat er u. a. als Pfahl-Missionspräsident, Gemeindemissionsleiter und Bischof der Gemeinde Mülheim gedient. Auch er freut sich, nun noch intensiver für den Herrn arbeiten zu können.

Präsident Hans Bruhn, der Zweite Ratgeber, ist 34 Jahre alt, verheiratet und Vater einer fünfjährigen Tochter. Er ist Musiklehrer, Pianist und Komponist. Als Bischof leitete er zwei Jahre die Gemeinde Essen. Sein Platz ist dort, wo der Herr ihn braucht.

In den Konferenzversammlungen war in besonderem Maße der Geist des Herrn zu spüren; so wurde dieses Wochenende ein wirkliches Erlebnis für alle Anwesenden, nicht nur für die Mitglieder. Auch der Mitarbeiter einer großen Tageszeitung, der zum Schluß des Gottesdienstes zu uns kam, sagte, daß sein Besuch „doch zu einem besonderen Erlebnis geworden" sei, denn „hier spürt man eine ganz besondere Kraft". Wir sind dankbar, daß wir Elder Uchtdorf und Elder Husz unter uns haben durften, und freuen uns über die Berufung der neuen Pfahlpräsidentschaft. ■

Brigitte Höpfner

FRANKFURT

Bändertanz für Senioren

Wetzlar (re). Mit einem abwechslungsreichen Programm stimmten die Kindergruppen der Gemeinde Wetzlar der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage die Senioren im Städtischen Altenzentrum auf den Frühling ein. Die Jungen und Mädchen sangen, musizierten und tanzten zur „Nußknakkersuite" den Bändertanz. Außerdem trugen die Kinder Gedichte vor.

Aus der „Wetzlarer Neue Presse"

„Jeder Schritt im Glauben“ – Dienstprojekt 1997



Iglia Kamburova (Gesang) und Ivo Venkov (Klavier)

SALZBURG: "Sie brauchen tatkräftige Hilfe? Erbitten Sie diese in der FHV, und spenden Sie nach erfolgter kostenloser Hilfeleistung einen von Ihnen festgesetzten Geldbetrag zugunsten der blinden Kinder des Odilieninstituts in Graz. Von Ihrem Geld werden eine Lichtbox und andere Sehhilfen gekauft."

Nach diesem Motto halfen die Schwestern in Graz von Januar bis November 1997 einander in Liebe. Ausgehend von dem Gedanken, daß besonders blinde Menschen jeden Schritt im Glauben setzen müssen, entstand dieses Dienstprojekt. Die Schwestern wurden auf die Bedürfnisse anderer aufmerksam, und sie faßten auch den Mut, ihre eigenen Bedürfnisse auszudrücken. Wir lernten die Talente und Fähigkeiten einzelner Schwestern besser kennen.

In der langen Liste der Hilfeleistungen finden sich Behördenwege, Haare schneiden, Holz schichten, Näh- und Ausbesserungsarbeiten, Hilfe bei der Genealogie, Abtransport von Sperrmüll, Anleitung beim Nähen, Tortenversteigerung, Himbeeren jäten, Zaun streichen, Erlös aus dem Handarbeitsbazar und vieles mehr.

Im Rahmen einer Arbeitsstunde kamen Frau Pittner und Herr Steiner zu uns und leiteten uns an, ein bereits vorbereitetes Essen „blind“ zu uns zu nehmen. Es war ein humorvoller Abend; trotzdem gewannen wir alle einen Einblick in das Leben mit dieser Behinderung. Auch eine „Selbsterfahrungsführung“ durch das Heim bewegte uns sehr.

Den Höhepunkt und Abschluß des Projekts bildete ein Konzertabend, den die Kinder und Jugendlichen unserer Gemeinde gemeinsam mit Studenten der Musikhochschule Graz gestalteten. Er stand unter dem Motto „Evergreen und Musical“; die Beiträge fanden großen Anklang bei den zahlreichen Besuchern.

Frau Margret Pittner, der Leiterin des Blindenheimes, wurde ein Scheck in Höhe von 15 940,– ATS überreicht. Sie betonte, daß ihre Einrichtung zwar öfter Geldspenden entgegennehmen dürfe, daß sie aber – nachdem sie die Aktion der Schwestern das ganze Jahr über begleiten durfte – nirgends sonst diese Liebe und solchen Einsatz beobachtet habe. ■

M. Zorn



Schwester Gschwandner überreicht Frau Pittner (rechts) die Spende der Schwestern

Josef in Ägypten



MANNHEIM: "Weißt du noch, wie Josef, einer der zwölf Söhne Jakobs, nach Ägypten kam? Nein? Dann reise mit uns nach Ägypten und lerne das Land und seine Traditionen ein bißchen kennen." Nach diesem Motto war die PV-Faschingsfeier in der Gemeinde Darmstadt gestaltet.

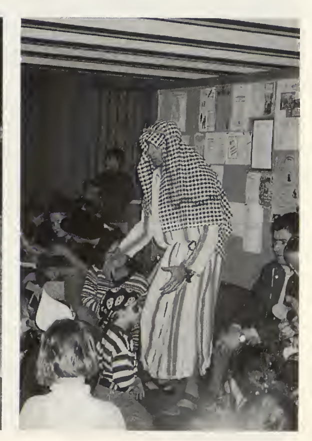
Eine ägyptisch dekorierte Mehrzweckhalle erwartete die PV-Kinder und ihre Freunde mit schönen Aktivitäten, Spiel und Spaß und gutem Essen.

Zu Beginn zog unser „ägyptischer Iraner", Shervin Haghsheno, die Kinder in seinen Bann; er erzählte ihnen die Geschichte von Josef und seinen Brüdern und wie sie nach Ägypten kamen. Danach zogen die Kinder sehr gespannt in die Kulturhalle ein. In kleinen Gruppen wurden Teppiche gewebt, ägyptische Murmelspiele gespielt oder das Essen vorbereitet. Anziehungspunkt war die Oase in der Mitte der Halle, bei der die Kinder Hieroglyphen schreiben lernten und etwas über die Papierherstellung erfuhren. Der ganz große Renner war jedoch das aus Kartons erbaute dunkle Labyrinth der Pharaonen durch das sich die Kinder mit einer Taschenlampe den Weg bahnen mußten.

Nach diesen tollen Sachen labte man sich an den Pitta-Broten mit Salaten, Würstchen, Kuchen und Getränken. Wer jetzt denkt, daß die tolle Sause vorbei war, der irrt. Denn nun zeigte eine echte orientalische Bauchtänzerin ihre Künste, und ein Schlangenbeschwörer mit einer schwerhörigen Schlange brachte die Faschingslustigen zum Lachen...

Noch lange nach dem Schlußgebet tobten die Cowboys, Ritter, Drachen, Batmen, Prinzessinnen, Indianer, Katzen, Mäuse, Piraten, Clowns, Pippis, Vampire und anderes lustiges Volk durch den Saal, und die lange Schlange am Labyrinth wollte nicht abreißen. Zum Schluß erhielt jedes Kind eine schöne Libelle als Erinnerung an den ägyptischen Faschingsdienstag. ■

Christine Schneider



NEUMÜNSTER: *Wings of Music* in Pinneberg

Pinneberger Tageblatt

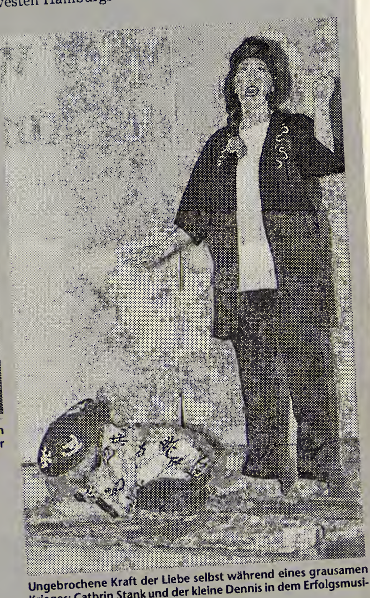
Unabhängige Tageszeitung
für den Kreis Pinneberg



Das Heimatblatt mit Tradition
im Nordwesten Hamburgs



Erst nach mehreren Zugaben entließ das begeisterte Pinneberger Publikum in der ausverkauften Rübekamphalle die Mitglieder des Ensembles „Wings of Music". Fotos (2): Wagner



Ungebrochene Kraft der Liebe selbst während eines grausamen Krieges: Cathrin Stank und der kleine Dennis in dem Erfolgsmusical „Miss Saigon".

400 Zuschauer im Musical-Rausch

Mitreißender Auftritt von „Wings of Music" in Pinneberg

Die schönsten Lieder aus zehn Kult-Musicals präsentierten Künstler des Ensembles „Wings of Music" einem jubelnden Publikum in der ausverkauften Rübekamphalle.

Von Berthold Wagner

Pinneberg. Nicht jeder kann sich den Besuch eines der berühmten Musicals leisten, die zum Teil jahrelang mit großem Erfolg in einigen Städten aufgeführt werden – als Vergnügen für die gesamte Familie gar wäre ein solcher Ausflug aufgrund des Etats vieler Haushalte vollkommen ausgeschlossen. In Pinneberg boten am Wochenende die Mitglieder des Vereins „Wings of Music" einen Querschnitt aus zehn der populärsten Musicals dar. 400 Zuschauer in der ausverkauften Rübekamphalle ließen sich von Melodien aus dem „Phantom der Oper", „Sunset Boulevard", „Evita" und vielen anderen Musiktheaterstücken sowie aus berühmten Filmen verzaubern.

Die musikalisch zum Teil ausgebildeten, aber nicht als professionelle Künstler arbeitenden Mitglieder der Gruppe stammen aus verschiedenen Orten Nord- und Westdeutschlands und haben sich vor wenigen Jahren zusammengefunden. Viele sind in der „Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" engagiert.

Die von der Pinneberger Gemeinde dieser Glaubensgemeinschaft organisierte Veranstaltung „On the Wings of Musical Visions" überzeugte sowohl in der künstlerischen Präsentation, den technischen Arrangements und dem Anspruch, mit Auswahl und Darbietung der Stücke Botschaften zu vermitteln. „Unterhaltung ist ein Teil dieses Streifzugs durch die Welt der Musicals", betonte Moderator Dirk Schumaier, „Anregung zum Nachdenken der zweite." Musik, Worte und Bilder, so der Ansager, sollten Visionen von einer Welt vermitteln, wie sie heute oft vermißt werde: Von einer Welt mit Gefühl, Menschlichkeit, Achtung und Toleranz sowie Ehrfurcht vor der Schöpfung und den Wundern der Natur, die für unsere Kinder erhalten werden müsse.

Deutlich wurde dieser Gedanke mit dem Lied „Das Farbenspiel des Winds" aus „Pocahontas" mit der Pinnebergerin Cathrin Stank in einem Solo-Auftritt. In der Geschichte vermittelt das Indianermädchen dem sich kulturell überlegen fühlenden und als Eroberer gekommenen Weißen John Smith mit unwiderlegbaren Weisheiten Ehrfurcht vor der Natur: „Wie weit wachsen Bäume hinauf? Wenn du sie fällst, kriegst du's nie heraus!"

Der Mut Don Quichottes, unbeirrt die Welt mit den eigenen Augen so ganz anders zu sehen als alle Mitmenschen, war Thema des Lieds „Der unmögliche Traum" aus dem Musical „Der Mann von La Mancha". Um die alles verändernde Kraft der Liebe ging es in Songs aus dem „Phantom der Oper" und „Miss Saigon". Vier Lieder aus „Les Misérables", in denen es vor allem um den Kampf um Gerechtigkeit geht, beendeten das äußerst sehenswerte Spektakel. Vom Gesang und Tanz der Akteure, den aufwendigen Kostümen, der zum Teil live eingespielten Musik und dem farbenfrohen Bühnenbild zeigte sich das Publikum so begeistert, daß es sich mit „standing ovations" mehrere Zugaben erklatschte.

Priestertumsperspektiven:

Dienen im Aaronischen Priestertum

SALT LAKE CITY: Wilford Woodruff, der vierte Präsident der Kirche, hat über die Bedeutung des Aaronischen Priestertums folgendes gesagt: „Es kommt nicht darauf an, ob jemand Priester oder Apostel ist, solange er nur seine Berufung groß macht. Als Priester trägt man die Schlüssel des Dienstes von Engeln. Nie im Leben – weder als Apostel noch als Siebziger oder Ältester – habe ich den Schutz des Herrn stärker verspürt als während jener Zeit, als ich das Amt eines Priesters innehatte.

Der Herr hat mir durch Visionen, durch Offenbarungen und durch den Heiligen Geist vieles kundgetan, was noch in der Zukunft lag." (*The Discourses of Wilford Woodruff*, ausgewählt von G. Homer Durham [1946], 300.)

Auf Weisung des Bischofs arbeiten die Träger des Aaronischen Priestertums beim Erfüllen zeitlicher und geistiger Aufgaben stellvertretend für den Erretter.

Der Diakon teilt das Abendmahl aus, sammelt das Fastopfer ein, dient den Mitgliedern, die Hilfe brauchen, dient dem Bischof als Bote während der Abendmahlsversammlung und sonst bei Bedarf und hilft beim Instandhalten des Gemeindehauses. In manchen Gebieten dienen die jungen Männer dem Gemeinwesen auch wochentags durch das, was sie als AP-Scouts tun.

Der Lehrer übernimmt alle Aufgaben des Diakons. Zusätzlich bereitet er das Abendmahl vor und stellt sicher, daß genügend Brot und Wasser zur Verfügung steht. Er dient auch mit einem erfahrenen Begleiter als Heimlehrer. Bei diesem Auftrag ist der Lehrer aktiv mit einbezogen. Er kümmert sich um die zugeteilten Mitglieder und hilft ihnen, macht Termine aus, bringt eine Evangeliumsbotschaft, spricht ein Gebet oder dient.

Der Priester übernimmt alle Aufgaben des Diakons und des Lehrers. Außerdem segnet er das Abendmahl, tauft und kann, wenn er vom Bischof dazu beauftragt wird, andere Priester, Lehrer und Diakone ordinieren.

Der Bischof bzw. Zweigpräsident dient als Präsident des Aaronischen Priestertums in der Gemeinde bzw. im Zweig. Er hilft den Trägern des Aaronischen Priestertums zu erkennen, wie wichtig die Familie und das Priestertumskollegium sind, indem er dazu auffordert, daß jeder an den Unterweisungen im Kollegium, am Scoutprogramm (wo dies stattfindet) und an Dienstprojekten teilnimmt.

Die Ratgeber des Bischofs, die Berater der Kollegien und die übrigen JM-Führer helfen dem Bischof bei diesen Aufgaben. ■

Von der Präsidierenden Bischofschaft und der JM-Präsidentschaft.

Schwesterntagung



DÜSSELDORF: Der 6. und 7. März waren für die Pfahl-FHV in Düsseldorf besondere Tage. Sie hatte die Gemeinde-FHV-Leitungen zu einer Tagung ins Landschulheim Hellenthal-Hollerath in der Eifel eingeladen.

Am ersten Abend zeigte uns Schwester Gerlach bei einer Tasse Pfefferminztee mit geschickten Händen, wie man Halstücher auf vielfache Weise – von sportlich bis elegant – binden kann.

Nach dem Abendessen folgte eine Schulung in Geld- und Zeitmanagement von Schwester Diez; sie gab uns viele gute Tips für den Alltag. Der Abend klang mit einigen lustigen Gesellschaftsspielen aus.

Am Samstagmorgen setzte sich das Programm mit einer Lehrerschulung fort, der die Kassette „Mit neuem Eifer unterrichten" zugrunde lag.

Wer seine Schwestern durch die gemeinsamen Aktivitäten und Mahlzeiten bis jetzt noch nicht richtig kennengelernt hatte, bekam die Gelegenheit, nach dem Mittagessen einzelne Schwestern noch näher kennenzulernen; sie berichteten von ihrer Bekehrung und gaben Zeugnis vom Herrn. ■

Heidrun Schöler

Zusätzliche Anregungen für das *Miteinander*

SALT LAKE CITY: Nachstehend finden Sie einige zusätzliche Anregungen für das Miteinander, die die PV-Führungskräfte neben den Anregungen verwenden können, die im *Kinderstern* im August 1998 unter der Rubrik „Das Miteinander" abgedruckt sind. Den entsprechenden Unterricht und die Anleitungen und Aktivitäten, die zu diesen Anregungen gehören, finden Sie unter „Mein Versprechen halten" auf Seite 4 im *Kinderstern*.

1. Um den Kindern zu helfen, Mosia 18:10 auswendigzulernen, schreiben Sie die Schriftstelle auf ein Blatt Papier, schneiden jedes Wort einzeln aus und stecken die Zettel in einen Briefumschlag. Bereiten Sie fünf solcher Briefumschläge vor, jeweils einen für jede Gruppe. Jede Gruppe soll dann die Schriftstelle zusammensetzen. Bereiten Sie zusätzlich auch große Wortstreifen vor: „daß ihr mit ihm den Bund eingegangen seid, / ihm zu dienen / und seine Gebote zu halten / damit er seinen Geist / reichlicher über euch ausgieße." Wenn eine Gruppe mit dem Zusammensetzen der Schriftstelle fertig ist, bekommt sie einen Wortstreifen, den sie auswendig lernen soll. Wenn alle ihren Wortstreifen gelernt haben, stellen Sie die Gruppen der Reihe nach auf, und lassen Sie jede Gruppe ihren Teil der Schriftstelle aufsagen.

2. Erzählen Sie die Begebenheit vom Volk Ammon (siehe Alma 23–24; 26:23–33; 27). Falls Sie Bilder dazu in der Bibliothek des Gemeindehauses oder im Bildersatz *Bilder zum Evangelium* finden, verwenden Sie sie. Bitten Sie einen Erwachsenen, die Rolle des Königs zu spielen. Lassen Sie die Kinder ihn nach seinen Erlebnissen fragen, und tun Sie so, als ob Sie dazu ein Mikrophon in der Hand hielten. Helfen Sie den Kindern begreifen, wie ernst es dem Volk Ammon mit seinen Bündnissen gewesen ist. Erklären Sie, daß einige starben, weil sie nicht die Vergebung aufs Spiel setzen wollten, die sie bereits erlangt hatten. Erzählen Sie, wie sie ihre Waffen vergruben, um nicht in Versuchung zu kommen, damit zu kämpfen. Geben sie den Kindern die Zeichnung eines Schwerts; lassen Sie sie es anmalen, ausschneiden und, falls das möglich ist, nach Hause mitnehmen und vergraben.



3. Bitten sie die älteren Kinder, leise für sich Mosia 18:8–11 zu lesen – jene Begebenheit, in der von Alma an den Wassern Mormons berichtet wird. Geben Sie den Kindern Wortstreifen mit den folgenden Satzteilen: „einer des anderen Last zu tragen"; „mit den Trauernden zu trauern"; „diejenigen zu trösten, die Trost brauchen"; „als Zeugen Gottes aufzutreten". Bitten Sie die Kinder, aufzuzählen, was sie tun können, um entsprechend dem zu leben, was auf dem jeweiligen Wortstreifen steht. Oder bitten Sie sie, ein Beispiel von jemand anderem zu nennen, den sie bewundern. Geben Sie zum Abschluß Zeugnis davon, daß Gott seine Verheißungen hält und daß auch wir unser Versprechen halten sollen.

4. Bitten Sie mit Genehmigung des Bischofs oder Zweigpräsidenten vier junge Männer oder kürzlich zurückgekehrte Missionare, die Begebenheit von den 2000 jungen Söhnen Helamans durchzulesen (siehe Alma 53:10–23; 56–58). Bitten Sie jeden jungen Mann, einen Teil dieser Begebenheit in der PV zu erzählen: (1) wie und warum das Volk Ammon einen Eid geleistet hatte (siehe Alma 53:10–15); (2) wie die jungen Söhne Helamans sich entschlossen, zu den Waffen zu greifen, um für die Freiheit zu kämpfen; was für junge Männer sie waren und wie sie Helaman baten, sie anzuführen, (siehe Alma 53:16–23); (3) wie die jungen Söhne Helamans das lamanitische Heer von der Stadt weglockten und danach umkehrten, um dem Heer des Antipus beizustehen (siehe Alma 56:30–54); (4) wie diese Söhne aus dem Versprechen ihrer Mütter Mut gewannen (siehe Alma 56:47–48) und wie sie vom Herrn beschützt wurden, weil sie ihm vertrauten (siehe Alma 56:55–57; 57:25–27). Bitten Sie auch einen oder mehrere der jungen Männer, darüber zu sprechen, wie sie einmal erfahren haben, daß es wichtig ist, dem Herrn zu vertrauen und seine Gebote zu halten.

5. Weitere Unterlagen zum Thema „Versprechen und Bündnisse" finden Sie in „Die Taufe – mein erstes Bündnis", *Kinderstern*, Mai 1997, 4f. Einige Gebote und Bündnisse, über die man mit den Kindern besonders gut sprechen kann, finden sich in „Meine Evangeliumsrichtlinien", *Kinderstern*, Februar 1997, 14f. ■